

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Fürsten-Bildnisse

Von Karl I. (+ 1475) bis Karl Friedrich (1728-1811)

Müller, Hans

Karlsruhe, 1888

21. - 22. Ludwig Wilhelm (1633-1707)

urn:nbn:de:bsz:31-32579



21—22. Ludwig Wilhelm

(1655—1707).

der ruhmvolle Türkenheld und einer der tapfersten Feldherren seines Zeitalters, geboren den 8. April 1655 zu Paris als einziges Kind des Markgrafen Ferdinand Maximilian und der Markgräfin Luise Christina, Patenkind von Ludwig XIV. und Wilhelm dem Kammerichter, wurde, wenige Monate nach der Geburt, seiner Mutter, die ihrem Gatten nicht nach Deutschland folgen wollte, entzogen und nach Baden gebracht, wo er durch seinen Vater und Großvater die sorgfältigste Erziehung namentlich in den Staatswissenschaften genoß. Nach dem frühen Tode des Vaters bestimmte ihn Wilhelm zu seinem dereinstigen Nachfolger, suchte ihn aber eifrig vor den Waffen zu bewahren. Nichtsdestoweniger begann sich Ludwig Wilhelm bereits in den Jahren 1674—75 unter Montecuculi am Rhein gegen die Franzosen im Kriegsdienste zu üben und erhielt im folgenden Jahre, auf Grund seiner besonders bewiesenen persönlichen Tapferkeit bei der Eroberung von Philippsburg, durch den Kaiser Leopold I. ein Regiment zuertheilt. Bis zum Antritt seiner Regierung, der im Jahre 1677 erfolgte, tat er sich des Weiteren hervor und wurde in der Schlacht bei Stauffen gegen die Franzosen zum ersten Male verwundet. Der Kaiser erklärte ihn für großjährig und stellte ihm auch die Kammerichterwürde seines Großvaters in Aussicht, zu deren Übernahme Ludwig Wilhelm indes niemals Neigung bewies. Nach dem Frieden bei Nymwegen 1679 dachte er ernstlich an die Wiederherstellung der Ordnung in seinen Staaten, welche von den Franzosen überschwemmt gewesen waren. Doch verlor er durch die gewalttätige französische Reunion auch noch seine oberrheinischen und luxemburgischen Besitzungen. Im Jahre 1682 ernannte ihn der Kaiser trotz seiner Jugend zum Generalfeldmarschall-Lieutenant. Im selben Jahre begann der große und glorreiche zweite Türkenkrieg (1682—1699). Ludwig Wilhelm eilte während der Belagerung von Wien mit seinen Truppen dorthin, rettete den Prinzen Eugen unweit der türkischen Laufgräben aus großer Lebensgefahr und beteiligte sich an der siegreichen Vertreibung der Türken von den Mauern der Kaiserstadt. Sofort gieng es dann an eine nachhaltige Verfolgung des europäischen Erbfeindes, deren Erfolg in erster Linie der Energie Ludwig Wilhelms zu danken ist. Er kommandierte in der für die Christen glücklichen Schlacht bei Parkany die kaiserliche Reiterei, welche die Entscheidung herbeiführte, eroberte die Festung Gran, worauf der Sultan seinem Großvezier Kara Mustapha den Kopf abschlagen ließ, belagerte nach Einnahme verschiedener kleinerer Städte und nach mehreren siegreichen Treffen die Stadt Ofen, die er aber erst im Jahre 1686 nach anderweitigen heftigen Gefechten durch Sturm einnahm, bei welcher Gelegenheit er von zwei Kugeln getroffen wurde. Im selben Jahre besetzte er nach tapferer Gegenwehr der Türken fünf Kirchen und eine Reihe von Burgen und festen Plätzen und wurde bei seiner Rückkehr in Wien zum Generalfeldmarschall ernannt. Da die Friedensvorschläge des Sultans Muhammed IV. abgewiesen wurden, so gieng es im folgenden Jahre vorwärts. Der große Sieg der Christen bei Mohacz oder Sifkos am 12. August, der nebenbei eine großartige Beute einbrachte, war nicht zum geringsten durch Ludwig Wilhelm erfochten. Auch der kommandierende Großvezier dieser Schlacht wurde



Landesbibliothek
Karlsruhe

21

enthauptet, und der Sultan selbst mußte die Herrschaft an seinen Bruder Soliman III. abtreten, während in Ungarn des Kaisers Leopold Sohn, Erzherzog Josef, die erbliche Königswürde erhielt. In beschwerlichen Märschen und oftmals durch hartnäckige Scharmügel aufgehalten, rückte Ludwig Wilhelm weiter durch Slavonien und Bosnien auf die Türken vor, errang am 4. September 1688 den großen Sieg bei Terwenitz, wo er mit eigener Hand sechs Türken erschlug, eroberte Banjalucca und das reiche Eisenbergwerk daselbst und ließ sich auch nicht zurückhalten, als der Kaiser infolge der Kriegserklärung an Frankreich 1689 einen großen Teil der Truppen fortnehmen und an den Rhein schicken mußte. Noch im August desselben Jahres erfolgten seine großen Siege am Fluße Morava und bei Nissa, die wiederum unermessliche Beute in seinen Besitz brachten. Gleichzeitig trafen aber auch die betrübenden Nachrichten ein, daß die Franzosen in Baden eingefallen waren und seine Residenz eingeäschert hatten. Bei der darauffolgenden Einnahme von Widdin wäre er beinahe durch Verrätere den Türken in die Hände geliefert worden. Im nächsten Jahre heiratete der Kriegsheld, nachdem ihm der Kaiser das Generalat Kroatien übertragen hatte, Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg, und kurz darauf schlug er die berühmte Entscheidungsschlacht bei Salankemen, den 19. August 1691, in welcher der türkische Großvezier Köprili samt sechsundzwanzigttausend Türken den Tod fanden und eine überaus seltene Kriegsbeute in die Hände der Christen fiel. Nach weiteren Eroberungen und Siegen, namentlich infolge der blutigen Schlacht bei Zenta an der Theiß (1697), in der Prinz Eugen oblagte, waren die Türken endgültig überwunden und schlossen den Karlowitzer Frieden 1699. Unterdes war am Rhein eine große Bedrängnis entstanden, und Ludwig Wilhelm, der inzwischen zum Generallieutenant befördert worden war, — eine Würde die nur wenige der größten Feldherren jener Zeit wie Piccolomini, Montecuculi, Karl IV. von Lothringen und Prinz Eugen von Savoyen erhalten haben, — wurde nach Überwindung einer längeren Kränklichkeit mit dem ehrenvollen Auftrage ausgezeichnet, das Kommando am Rhein zu übernehmen, da allgemein die Hoffnung verbreitet war, er würde dort nicht weniger erfolgreich wirken als an der Donau. Er reiste also 1695 mit seiner Gemalin und dem Hofstaat dorthin und übernahm den Oberbefehl gegen die Franzosen. Seine Tätigkeit war aber hier nicht mit so sichtslichen und siegreichen Erfolgen gekrönt, wie vormals. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß er sich mehr auf die Defensiv als auf die Offensiv verlegen mußte. Hierin bewies er aber ein Feldherrntalent, das nicht genug zu bewundern ist und das in seiner Endwirkung sich nicht minder bedeutend erwies, als die glorreichen Siege gegen die Türken. Er brachte es fertig, während langer Jahre mit den ungenügendsten Mitteln einen an Zahl weit überlegenen Feind durch geschickte Verteidigung der ganzen Linie am Rhein ohne wesentliches Blutvergießen von weiterem Eindringen abzuhalten. Das Jahr 1695 sah ihn auch vorübergehend als Gesandten des Kaisers in England, wo er mit den denkbar höchsten Ehren überschüttet wurde. Im Jahre 1696 wurde er nach dem Ableben Johann Sobieskys als König von Polen vorgeschlagen, unterlag aber dem Gegenkandidaten, dem Kurfürsten August II. von Sachsen. Der Frieden von Ryswyk gab ihm seine über-rheinischen Besitzungen zurück. 1699 wurde die Festung Kehl endgültig an Baden-Baden übertragen. Im selben Jahre sprach sich Ludwig Wilhelm gegen die vom Kaiser gewünschte neunte Kurwürde aus, welche Hannover erhielt, indem er sich mit den altfürstlichen Häusern zur *declaratio nullitatis* vereinigte. In den erneuten Kriegen mit den Franzosen, die sich mit den Baiern vereinten, war er wiederum von bemerkenswerter Tätigkeit und errang nach längeren Feldzügen in Gemeinschaft mit Marlborough den wichtigen

Sieg bei Schellenberg den 21. Juni 1704, in dem die Baiern vollständig unterlagen und er selbst verwundet wurde, während er, wie es scheint, von der Entscheidungsschlacht bei Höchstädt den 13. August, absichtlich von Marlborough und dem Prinzen Eugen fern gehalten worden ist. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Ludwig Wilhelm unter mannichfacher Verbitterung. Er fühlte seine Verdienste um das kaiserliche Haus nicht hinreichend anerkannt, empfand mancherlei Kränkung und Zurücksetzung und erfuhr Beneidungen und Übervorteilungen aller Art. Ein längeres Schreiben an den Kaiser, das nicht ohne Erfolg blieb, setzte manche gerechtfertigte Klage auseinander. In den Schluß seines tatenreichen Lebens fiel der Prachtbau des Schlosses zu Rastatt, auf den er zwölf Millionen verwendete und wohin die Residenz von Baden aus verlegt wurde. Hier starb er am 4. Januar 1707, 52 Jahre alt, wurde aber in der Stiftskirche zu Baden beigesetzt. Ludwig Wilhelm hat nicht weniger als sechsundzwanzig Feldzüge mitgemacht, fünfundzwanzig Belagerungen ausgeführt und dreizehn offene Feldschlachten geschlagen, in denen er siegreich war.

Unter den zahlreichen Bildnissen des Kriegshelden enthält ein Reiterbild in Kupfer von unbekanntem Ursprung die Verse:

Diß ist der tapffre Held, der Leib und Leben waget,
Der mit Großmüthigkeit die Türken-Hund verjaget,
Wie Nissa diß bezeigt nebst andren Thaten mehr,
Drum hebt ganz Orient vor Ihm und seinem Heer.

und ein hübsches Schabkunstblatt von Jakob Gole in Amsterdam bringt folgendes Gedicht von Lud. Smids:

Wanneer de grootsche Faam van deese Prins wil schryven
Syn Turken letters, t'veld van Bosnia papier,
Haar pen een swaard, gehard in blixmend oorlogs vier.
So steldse 'tlof te boek van BADENS Krygs bedryven.

Ein neuerer Kupferstich von Langer trägt die Aufschrift:

Bewundernd wird von Pol zu Pole
Rings auf ihn die Welt und Nachwelt schau.

Die beiden beigegebenen Bildnisse sind 1. nach einer Originalzeichnung von Matthäus Merian dem jüngeren und 2. nach einem Gemälde von Johann Clostermann, gezeichnet von Peter Schenk, gegeben.



Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe